

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 20 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 20 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 22. August d. J. dem zwölfjährigen Knaben Johann Mikauz aus Zwanzgerberg in Kärnten für die mit Entschlossenheit und eigener Lebensgefahr vollbrachte Rettung eines Kindes das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Die k. ungarische Hofkanzlei hat die Konzepts-Praktikanten dieser Hofstelle, Dr. Johann Szarnn, Karl Zweiler, Julius v. Zádor, Karl Hanlik v. Baralja, Vladislav Nikolits v. Serbová, Oeyza Farkas v. Nyujtód, Eugen v. Farkas und Gabriel Pavrik, dann den ungarischen Translator dieser Hofstelle, Julius v. Dregályi, und den Konzepts-Praktikanten Dr. Franz Pleininger zu Konzepts-Adjunkten dieser Hofstelle zu ernennen befunden.

Nichtamtlicher Theil.

Sitzung des Hauses der Abgeordneten

am 28. August.

Vorsitzender: Präsident Dr. Hein.

Auf der Ministerbank die Herren: Graf Rechberg, v. Schmerling, Freiherr von Meszéry, v. Rasser, Graf Degenfeld und Graf Wickenburg.

Das Präsidium bringt einige an das h. Haus gerichtete Zuschriften zur Kenntniss. Eine Urlaubs-Bewilligung wird ertheilt und der Inhalt mehrerer Petitionen angezeigt. Es beginnt die Generaldebatte über den Adressenwurf. Gegen denselben sind 11, für denselben 5 Redner eingeschrieben.

Stokra als Berichterstatter motivirt die Fassung des Adressenwurfes, der eine Antwort auf die Regierungsmitteltheilung vom 23. August sein soll, welche, wenn nicht der Form, so doch dem Wesen nach eine kaiserliche Votivschast war. Das Recht des konstitutionellen Monarchen zur Auflösung des ungarischen Landtages zu jeder Zeit, die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung der Rechte des Reichsrathes, seine Anerkennung des Reichsbodens, auf dem er steht, die Nothwendigkeit der Beseitigung des Dualismus in den wichtigsten Interessen des österreichischen Staatshaushaltes, die Befriedigung, mit welcher der Reichsrath das Festhalten des Monarchen an der konstitutionellen Verfassung und an der Autonomie der Länder wahrnimmt, die Grundsätze der Gerechtigkeit und Billigkeit gegen alle selbst hier nicht vertretenen Länder, die Zufriedenheit der verfassungsmässigen Unterstüßung der Regierung Seitens des Reichsrathes, der Wunsch nach weiteren liberalen Einrichtungen und konstitutionellem Walten auch im Lande jenseits der Leitha u. sind die Hauptmomente, die dem Ausschuss bei Abfassung der Adresse vorschwebten. Von der Vermittlung zur Wiederanknüpfung des abgerissenen Fadens der Unterhandlung mit Ungarn glaubte der Ausschuss, das sie besser der Regierung überlassen bleibe.

Smolka erinnert an das Verfahren des Reichstages von den Jahren 1848/49, der eine ungarische Deputation nicht empfangen wollte. Vielleicht hätte damals eine Verständigung erzielt werden können. Die gegenwärtige Sachlage ähnelt der damaligen, und schon damals sagte ein Redner mit Recht: Die ungarische Frage ist die Lebensfrage Oesterreichs.

Die Bestrebungen, Oesterreich zu einem einheitlichen Staate zu gestalten, waren nicht glücklich. Der Redner hebt die Schwierigkeiten hervor, die sich bei Abfassung der Adresse der Natur der Sache

nach ergeben müssen. Es handle sich nämlich darum, dem Ministerium ein Vertrauens- oder Mißtrauens-Votum über seine ungarische Politik zu geben. Ihm, dem Redner, scheint der eingeschlagene Weg ein vererblicher, auf dem Ungarn nie befriedigt, die großen Fragen des Reiches nie befriedigend gelöst werden können. Darum wüßte die Antwort auf die Adresse reichlich erwogen werden.

Die ministerielle Mitteltheilung erscheint ihm durchaus, auch dem Wesen nach, nicht als kaiserliche Ansprache. Das Ministerium, nicht aber der Kaiser, hat darin seine ungarische Politik entwickelt und sogar ein Programm aufgestellt. Der Name des Kaisers, der im konstitutionellen Staate nie unrecht thun kann, hätte nicht herbeigezogen werden sollen (Bravo). Nur die Minister sind für alles verantwortlich. Wäre dem nicht so, man müßte an der konstitutionellen Bestimmung des Ministeriums zweifeln.

Bevor der Redner auf eine Kritik der Regierungsmitteltheilung eingeht, wiederholt er den Ausspruch, daß der engere Reichsrath Ungarn gegenüber nicht kompetent sei, und seine Beifallsäußerungen der ungarischen Politik der Regierung keine Kräftigung zu geben vermögen.

Der Redner anerkennt das über allen Zweifel erhabene Recht des Monarchen zur Auflösung des ungarischen Landtages, spricht aber gegen die ministerielle Motivirung dieses Aktes, daß nämlich die materiellen Interessen in Ungarn in Folge des landtäglichen Gebarens gelitten haben. Die Behauptung, daß Komitate ihre Autonomie mißbraucht hätten, kann der Redner nicht widersprechen; dieser Mißbrauch sei jedoch nur Folge einer Begriffsverwirrung und halber Maßnahmen gewesen. Der Vorbehalt, daß Finanz- und Heerwesen der gemeinsamen Behandlung anheimfallen müßten, erscheint dem Redner zu groß und dem positiven ungarischen Staatsrecht zuwiderlaufend, wie er durch Gesegzitate zu beweisen sucht. Dieser Vorbehalt gefährde alle den Ungarn belassenen Rechte; die neuen Verfassungsgrundgesetze hätten im Einklang mit den ungarischen Rechten abgefaßt werden müssen. (Bravo).

Die Behauptung, daß Ungarn durch die Revolution seine ursprünglichen Rechte vermisst habe, sei die schwächste Parthe der Regierungsmitteltheilung. Das Verhältnis zwischen Ungarn und Oesterreich sei ein vertragmässiges. Wenn Ungarn sich den Bestimmungen dieses Vertrages gewaltsam entzogen habe, so könne es allerdings zur Wiedereinhaltung derselben genöthigt werden; ein Anderes verlange ja Ungarn auch nicht, und rechtslos könne ein Volk nie werden. (Bravo). Außerdem habe man ja im Jahre 1849 nur von einer kleinen revolutionären Fraktion in Ungarn gesprochen. Für deren Thun könne nicht die ganze Nation gestraft werden (Bravo).

Präsident droht, die Gallerien räumen zu lassen, wenn sie sich nicht jedes Zeichens des Beifalles oder Mißfallens enthalten (Bravo).

Smolka: Man sage lieber: Sic volo, sic jubeo, stat pro ratione voluntas. Das wäre verständlich, obwohl bei solcher Regierungsform jede Opferfreudigkeit des Volkes aufhört. Besser, man hätte im Einvernehmen mit den Ungarn eine Abänderung der nicht mehr haltbaren Gesetze gefordert, die Ungarn wären darauf eingegangen und hätten im Einvernehmen mit ihrem Könige der politischen Nothwendigkeit gemäß gehandelt.

Nicht durch die auf legalem Boden zu Stande gekommenen 48er Gesetze sei die ungarische Revolution entstanden. Zwar sei das nationale Gefühl der nichtungarischen Völker der ungarischen Krone damals verletzt worden, die Revolution sei aber deswegen nicht entstanden; sie sei vielmehr Folge eines dem ungarischen Staatsrechte feindlichen Systems gewesen. Der Redner zollt der ministeriellen Anerkennung

der Länder-Autonomie vollen Beifall, meint aber, Aehnliches sei auch früher schon versprochen worden. Unrecht habe das Ministerium mit der Voraussetzung, daß der ungarische Landtag den nichtungarischen Völkern der ungarischen Krone nicht gerecht worden wäre. Er, der Redner, hoffe, daß alle diese Völker sich bald einigen werden, denn Völker können einander leicht verstehen, falls nicht hemmende Einflüsse zwischen sie treten.

Der Redner erinnert an die Geschichte der letzten 12 Jahre, an die zentralistische Regierungswelse, zu der Alles bingedrängt habe. Das Vertrauen sei geschwächt und könne nur durch faktische Garantien wieder gehoben werden.

Die Beseitigung der ungarischen Gesetze sei aber kein solcher Vertrauen erregender Akt, darum seien viele Bänke hier leer, darum werde man bald wieder in die Heimat zurückzukehren suchen. Noch habe Oesterreich die Zentralisations-Schäden nicht verwunden und mit der Kraft der einen Hälfte der Monarchie werde man die andere widerstrebende Hälfte auf die Dauer nicht niederkubalten vermögen, und man werde sich bald überzeugen, daß man abermals eine Unmöglichkeit angestrebt hat, für die man weder Zeit noch Mittel besitzt.

Was die von Ungarn für die Befreiung vom türkischen Joch zu erwartende Dankbarkeit betrifft, so sei vielmehr Ungarn das Bollwerk Oesterreichs und Deutschlands gegen die Türken gewesen. Bei der Befreiung Ungarns habe Oesterreich und Deutschland nur im eigenen Interesse gehandelt. Für das, was Ungarn für den österreichischen Staat gethan, sei ihm nie ein Dank geworden.

Der Redner spricht seine wärmsten Sympathien für Ungarn aus, erinnert an die früheren Beziehungen Ungarns zu Polen und sagt, daß ihn heute nicht jene Sympathie, sondern sein lebhaftes Interesse für Krone und Reich zum Reden veranlaßt haben.

Das Haus möge bei seiner Voiturung beherzigen, daß eine große Anzahl der Völker Oesterreichs dem Ministerium kein Vertrauens-, sondern ein Mißtrauens-Votum geben würden.

Baron Pillerstorff läßt der Beredsamkeit des Vorredners volle Anerkennung widerfahren und erinnert an die beifällige Aufnahme, die sein Vorschlag jüngst gefunden, dessen Zweck einzig und allein die Aeregung gewesen wäre, dem vielgeprüften Monarchen jenen Dank und jene Versicherungen auszusprechen, wie sie in dem Adress-Entwurfe enthalten. Er hätte nicht geglaubt, daß ein Mitglied des Hauses anderen Sinnes sein konnte. Der Redner (der in der Journalistenloge nur schwer verständlich ist) spricht seine Hoffnung auf die Möglichkeit einer Verständigung mit Ungarn aus, die mit der Beruhigung der Gemüther Platz greifen dürfte.

Er anerkennt den von der Regierung eingeschlagenen Weg als den einzigen im Interesse des Gesamstaates möglichen und meint, man müsse der Regierung so lange vertrauen, als sie nicht zum Mißtrauen Anlaß gebe, durch welches jedes Schaffen unmöglich gemacht wird. (Bravo).

Ritter v. Wenzl spricht gegen die Adresse. (Schluß folgt.)

Korrespondenz.

Wien, 28. August.

Die Adressdebatte des Herrenhauses vibriert noch heute nicht nur in den Journalen, sondern auch in weiteren Kreisen lebhaft nach und wird voraussichtlich auch nicht ohne Einfluß auf die heutigen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses sein. Welche Theilnahme das Publikum diesen leptonen entgegenbringt, geht daraus hervor, daß schon gestern sämmtliche Sitz- und Eintrittskarten für den Zuhörerraum vergriffen

waren, was seit dem Beginn der Verhandlungen über das Lebensgesetz nicht mehr der Fall war. Doch ist man offenbar der Ansicht, daß die Adressdebatte im Abgeordnetenhaus nicht, gleich jener im Herrenhause, in einer Sitzung beendet sein dürfte, eine Annahme, welche mit Rücksicht auf die große Zahl der Redner, die sich nur für die Generaldebatte vormerken ließ — es sind deren nicht weniger als zwölf: Wiszka, Buzik, Hofner, Mühlfeld, Wieser, Smolka, Brauner, Rieger, Potocky, Kuranda, Dobrzanski, Prajak — keineswegs ganz unbegründet erscheint.

Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes, bei dem allgemeinen Interesse, das er erweckte, und bei dem Umstande, daß ich über die gestrige Sitzung theilweise nur nach flüchtigen Mittheilungen berichten konnte, komme ich heute noch ein Mal in wenigen Worten auf dieselbe zurück.

Es darf hier vorausgeschickt werden, daß, so sehr es anfänglich der Presse und dem Publikum widerstrebt, die Adresse als eine einfache Loyalitätsadresse behandelt zu sehen, man sich doch bald mit dieser Anschauung, die im Hause offenbar prädominirte, und von welcher auch der Entwurf ausging, ganz und gar versöhnte. Was aber mehr als die Adresse selbst heute die Gemüther bewegt, sind die beiden Zwischenfälle: die Verweisung des Dr. Palacky und des Grafen Leo Thun an die Sache. Man hat in dieser Beziehung dem Präsidenten Fürsten Auersperg in der Journalistik beinahe einstimmig den Vorwurf gemacht, die parlamentarische Redefreiheit ungerathener Weise beschränkt zu haben. Es darf nicht in Abrede gestellt werden, daß Fürst Auersperg für eine Adressdebatte überhaupt nicht sehr eingenommen war, und daher jede tiefer eingehende Diskussion von vornherein vermieden wissen wollte. Daß der Fürst mit dieser Ansicht, mit diesem Wunsche nicht vereinzelt dastand, wurde bereits wiederholt bemerkt. Begreiflicher Weise mußte der Präsident unter diesen Umständen sich nur allzu geneigt erweisen, jede Abschwefung zu verhindern und die Redner an die Sache zu verweisen. Es muß im Interesse des Präsidiums bedauert werden, daß Fürst Auersperg nicht auch seine in dieser Beziehung an Dr. Palacky gerichtete Ermahnung eben so durch eine Abstimmung im Hause approbiren ließ, wie jene, die er an den Grafen Thun richtete; es ist dieß um so mehr zu bedauern, als Dr. Palacky in der Generaldebatte gewissermaßen eher zu einem weiteren Ausshoben berechtigt war als Graf Leo Thun, trotzdem aber nicht zu bezweifeln stand, daß das Haus mit diesem Rufe zur Sache nicht weniger sich einverstanden gezeigt haben würde als mit jenem. Was das fernere Schicksal der beiden Redner anbelangt, so muß daselbe auf ein Mißverständnis zurückgeführt und angenommen werden, daß dieselben die Verweisung zur Sache mit der Entziehung des Wortes verwechselt haben, da doch nicht vorausgesetzt werden darf, daß die beiden Redner einfach die Dornenkronen eines billigen Märtyrertums sich selbst um die Stirne flechten wollten. Einen sehr guten Eindruck hat die Rede des alten Grafen Clam-Gallas hervorgerufen. Dem Grafen scheint es vollkommen gelungen, der über das Vorgehen der Ungarn ganz allgemein herrschenden Ansicht den vollsten Ausdruck zu geben.

P. S. Die Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde heute um 2 Uhr geschlossen, ohne die an der Tagesordnung befindliche Adressdebatte beendet zu haben.

Schon lange vor Beginn der Sitzung waren alle Räume des Hauses überfüllt und kaum gewonnen die Mitglieder desselben Ruhe genug, die üblichen Vorläufer der Tagesordnung zu erledigen, während die Zuhörer derselben auch nicht einmal die gewöhnliche Aufmerksamkeit zu schenken vermochten. Endlich begann die Debatte. Als für die Generaldebatte eingezzeichnete Redner nennt der Herr Präsident, und zwar für den Entwurf: Pillersdorf, Wieser, Hofner, Waser, Litwinowicz; gegen den Entwurf: Smolka, Wezyk, Stantek, Dobrzanski, Petrus, Potocky, Brauner, Graf Clam, Rieger, Szemelowsky und Klauoi. Eröffnet wurde der Reigen der Sprecher, nach einer kurzen Motivirung des Entwurfes von Seite Wiszka's, durch Smolka, beschlossen durch Grafen Clam-Martini. Da es nicht meine Sache ist, einen detaillirten Bericht über die Verhandlungen selbst zu geben, sondern nur dem Verlaufe derselben und dessen Resultaten eine persönliche oder thatächliche Illustration beizufügen, dieß aber besser nach Abschluß der Debatte und dem Vorliegen des stenographischen Berichtes geschieht, so schreibe ich meine heutige Mittheilung mit dem Bemerkung, daß um 2 Uhr die Sitzung durch Rufe zum Schlusse beendet wurde, und daß die Mitglieder mit der sicheren Hoffnung das Haus verließen, daß die Adressdebatte morgen werde vollständig zu Ende geführt werden.

In dem Kreise der Abgeordneten zirkulirte das Gerücht, daß Se. Majestät der Kaiser morgen Vormittag die Adresse des Herrenhauses entgegennehmen werde; ferner, daß Se. Majestät vorgestern die ministerielle Vorlage über die Ministerverantwortlichkeit unterzeichnet habe.

Oesterreich.

Wien, 27. August. Dem Vernehmen nach soll die Einsetzung eines besonderen Rathes für das Gebiet der früheren serbischen Wojwodschast in den nächsten Tagen erfolgen. Das Ministerium soll über die Namen der dazu designirten Persönlichkeiten bereits im Reinen sein, und mit Sicherheit darauf rechnen können, daß die Serben vorkommendenfalls die Vorannahme direkter Wahlen für den Reichsrath nicht verweigern werden, wenn die Regierung ihnen das auf dem Karlowitzer National-Kongresse ausgesprochene Begehren eines eigenen Territoriums gewährt.

— Bezüglich der Gründung einer vollständigen medizinischen Fakultät in Graz hatte das Staats-Ministerium an das Wiener medizinische Professoren-Kollegium die Anfrage gestellt, ob eine solche Fakultät nothwendig oder mindestens wünschenswert sei, und ob die betreffenden Institute daselbst für den Unterricht ausreichend wären; das Professoren-Kollegium hat zwar die unbedingte Nothwendigkeit nicht anerkannt, jedoch die Errichtung einer vollständigen Fakultät befürwortet, und zwar für Graz um so mehr, als die Institute des Joanneum, dem medizinischen Unterrichte überlassen, hinreichend genügen; gleichzeitig wurde auch auf Aufhebung des niederen chirurgischen Lehrkursus eingetritten.

— Im Herrenhause hat das Comité über das Lebensgesetz mehrere Sitzungen gehalten. Die Aufhebung des Lebensbannes findet auch da als Abschaffung eines Instituts, das nicht mehr in die Verhältnisse paßt, volle Anerkennung; die Frage, ob freiwillige oder zwangs-

weise Aufhebung, scheint man durch einen Mittelweg erledigen zu wollen. Das Lebensband soll bis zu einer bestimmten Zeit aufgelöst werden, aber man glaubt die Details den Landtagen übertragen zu sollen.

— Der O. meinderath der Stadt Kremier hat dem Reichsrathsabgeordneten Dr. Anton Nyger das Ehrenbürgerrecht erteilt, „w-il derselbe die Bestimmung seine Wähler richtig auffassend, in seiner politischen Haltung die Erzielung eines Groß-Oesterreichs anstrebt.“

Wien, 28. August. Bei der Unkenntniß der ungarischen Verhältnisse haben mehrere Blätter dem Zirkularschreiben des ungarischen Hofkanzlers an die Obergespanne eine falsche Deutung dadurch gegeben, daß sie die Hinweisung auf die Ereignisse des Jahres 1823 von der Frage der Einhebung der Steuer getrennt haben, während doch der Kern der Frage eben in dieser Hinweisung liegt. Bekanntlich wurden im Jahre 1823 die Steuern, welche in Wiener Wäbr. eingehoben wurden, außerlandtriglich auf Conv.-Wz. erhöht. Die Komitate protestirten gegen die Maßregel, und in mehrere Komitate mußten k. Kommissäre entsendet werden. Schließlich fügten sich die Komitate, sie geborchen, und das Ein sammeln der Steuer wurde durch die Komitatsorgane bewerkstelligt. Die Beschwerde hierüber wurde aber auf dem Landtage zwischen der Krone und dem Lande befriedigend gelöst. (D. Z.)

Pest, 27. August. In der gestrigen, unter dem Vorsitz des stellvertretenden Obergespanns stattgefundenen Sitzung der Pesther Komitatskongregation schloß das Komitat sich auf Antrag des zweiten Vizegespanns dem Protest des aufgelösten Landtags an, und erklärte im Protokoll, daß der Landtag für die unerklärliche Vertbeidigung des Gesetzes den Dank des Vaterlandes verdient. Der Antrag des ersten Vizegespanns, Paul Nyary, die Gehalte der Komitatsbeamten für die nächsten sechs Monate auf das Minimum zu reduzieren, die Bezahlung des Hilfspersonals und der Diener aber unverändert zu belassen, wurde gleichfalls mit allgemeiner Zustimmung angenommen.

Troppan, 27. August. Das vorgestern und gestern hier abgehaltene erste schlesische Sängerkongress verlief in bester Ordnung und war vom schönsten Wetter begünstigt. Gegen 1100 Säger aus Schlesien, Mähren und dem benachbarten Preussisch-Schlesien waren anwesend, Wien und Salzburg durch Deputationen vertreten. Der beabsichtigte Zug der Säger nach Graz unterblieb, und es wurde statt dessen ein Maskenanzug improvisirt, der unter dem hümmischen Jubel der Bevölkerung und der von Nah und Fern herbeigeströmten Tausende von Menschen die Straßen der festlich geschmückten Stadt durchzog. Hunderte von schwarz-roth-goldenen Fahnen flatterten an den Häusern, welche mit grünem Reiserwerk und mit oft sehr originellen Inschriften geschmückt waren. So war an dem Hause eines Schusters zu lesen: „Im Namen unseres Zunftkollegen, des Meisters Sachs, begrüßt Euch die Schusterzunft, und wünscht, es gäbe nur Einen Leisten im deutschen Reich!“ Die Festlichkeiten dauerten gestern noch fort, und es beabsichtigten die meisten Säger, erst heute Früh sich mit Extrazügen in ihre Heimat zurückzugeben.

Sermannstadt, 20. August. Die sächsische Nations-Universität hat über den Antrag eines Publikums am 17. August beschlossen: daß die Regula-

Feuilleton.

Eine wahre Zopfgeschichte.

Aus Anlaß der jetzt eingeführten und einzuführenden Neuerungen in der Militär-Montur, welche bei Vielen Mißfallen erregen, die mehr auf die Kleidsamkeit als den praktischen Nutzen sehen, erzählt der „alte Soldat“ in seinen „müßigen Briefen“ an die „M. Z.“ folgendes pikante Händchen:

War im Jahre 1805, wo wir Helme, etwas kürzere und engere Röcke erhielten und — den Haarzopf verloren. Lieb mein Oberst P. — Gott habe ihn selig! ein vortrefflicher Mensch aber durch und durch Pedant — alle Offiziere vorladen, um ihnen den Befehl wegen Aufhebung der Zöpfe mitzutheilen. Muß bemerken, daß in jener Zeit im Zivile höchst selten Zöpfe; sondern meist die sogenannten Tituskopfsfrisuren getragen wurden. Wir Offiziere durften in größeren Garnisonen der Zivilkleider und bedienen und benützten zuweilen, wenn wir in Uniform erscheinen mußten, falsche Zöpfe, die entweder an die Kopfbedeckung oder mit einigen Häkchen in den Haaren befestigt wurden.

Davon hatte unser strenger Oberst natürlich keine Ahnung. Nachdem er die Erlässe vorgelesen, richtete er folgende, mit noch heute erinnerliche Worte an uns: „Meine Herren! Sie haben gehört, um was es sich handelt. Es ist der Wille Sr. Majestät, daß

wir künftig ohne Haarzopf und Seitenlocken, und nur mit kurzgeschnittenem Haare erscheinen. Ich bin weit entfernt, eine Anordnung unseres allergnädigsten Herrn zu bekriegen, gestehe ihnen aber, daß ich mich nur mit schwerem Herzen von einer Gewohnheit trenne, die seit vierzig Jahren mit zur zweiten Natur geworden. Indessen, der Wille des Kaisers muß vollzogen werden, wenn es auch noch größere Opfer kosten sollte.“ Auf einen Bink des Kommandanten erschien der Regiments-Friseur. Der Oberst ließ sich nieder und in wenigen Minuten fiel — sein Zopf.

Nun stand er wieder auf und sagte: „Ich, der Oberst, bin bei dem Vollzug des Befehls vorgegangen. Meine Herren! ich begreife, daß vielen unter Ihnen diese Neuerung schwer fallen wird; damit nun keiner derselben sich zu entziehen versuche, habe ich Sie hieher beschieden, um in meiner Gegenwart die Sache zu Ende zu bringen. Geniren Sie sich nicht, wir sind unter uns! Friseur! Mach' er es jetzt mit dem Herrn Oberstlieutenant so, wie mit mir.“ „Hat nicht Noth“, sagte lachend dieser, langte nach rückwärts und waf den Zopf auf den Tisch vor den Obersten. „Hu, hu, — habe den Herrn Oberstlieutenant immer des Haarschwafes wegen beneidet“, meinte der Oberst scherzend, „und sehe nun, daß nicht Alles Gold ist, was glänzt. Bin alter Haudegen noch immer besser am Plage.“ — Nun legte der erste Major seinen Zopf ebenfalls auf den Tisch; — mein Oberst schaute ihn verwundert an. Der zweite Major war nicht beim Regimente, würde es ebenso gemacht haben. kamen die ältesten beiden Hauptleute, machten ihre Verbeugung und präsentirten a tempo

die Zöpfe. Der Oberst schüttelte den Kopf. So ging es fort. Wie die Oberstlieutenant an die Reihe kamen, fiel mein Alter in den Stuhl zurück. Bald lagen sie, die Zöpfe nämlich, aufgetürmt, und nur vier Offiziere hatten die Dienste des Friseurs in Anspruch genommen. „Glaubte nimmer zu erleben“, sprach wehmüthig der überraschte Kommandant, „daß die Ordre Sr. Majestät in solcher Weise hintergangen werden konnte, sehe, daß es Zeit ist, anzuspinnen. Adieu, meine Herren! wenn Sie ohne Zopf Dienstmänner sein können — ich bin es nicht im Stande.“ — Sprach und übergab das Kommando, um nach einigen Monaten ob des verlerenen Zopfes das Zeitliche zu segnen.

Prozeß wider die Kaiserin Eugenie.

Vor dem Zivilgericht in Paris schwebt ein interessanter Prozeß. Der Kläger ist der schwedische Generalkonsul Jules Leroux, die Beklagte ist Niemand anderer als — die Kaiserin Eugenie. Der Gegenstand des Prozesses ist folgender:

Im Jahre 1855 wollte die Kaiserin für ihre Verwandten eine fürstliche Wohnung in Paris aufbauen und kaufte zu dem Ende das in den eyselischen Feldern gelegene prachtvolle Haus des Herrn Laurillon für 14 Mill. Franks und gab ihm den Namen „Hotel Alba.“ Einmal im Besitz des Hauses, wollte man auch den daranstoßenden Garten in einen förmlichen Park verwandeln und trat in Unterhandlung wegen Erwerbung der angrenzenden zwei großen Gärten, wovon einer Herrn Emil Girardin, der an

stypunkte, die bekanntlich einen großen Theil der sächsischen Verfassung enthalten, einer Revision zu unterziehen seien. Zu diesem Ende soll eine Kommission ad hoc bis zur nächsten Einberufung der National-Vertretung einen Revisionsentwurf ausarbeiten und der Universität vorlegen, der dann den einzelnen Jurisdisitionen zur Begutachtung mitzutheilen und sofort nach Einlangen der verschiedenen Aeußerungen und Bemerkungen seiner Zeit von der National-Universität in Verhandlung zu nehmen und zum Gegenstande der Fassung eines Beschlusses zu machen sein wird, der sodann im entsprechenden Wege zum Gesetze zu erheben wäre.

Die „Hermannstädter Ztg.“ sagt unter Anderem in ihrem Situationsartikel: „Es wird jetzt auch an Siebenbürgen die Frage herangetragen wegen Beschickung des österreichischen Reichsrathes. Wie es mit dieser Frage auf dem Komitatsboden steht, ist bekannt. Wir beschränken uns hier auf das Sachsenland. Wir wollen zwar nicht, so manches Komitat vorordnend, Jeden für einen Vaterlandsverräter erklären, der in unserer Mitte gegen die Beschickung des österreichischen Reichsrathes spricht und agitirt; aber wir möchten dennoch behaupten, daß Derjenige sich an den heiligsten Interessen der sächsischen Nation veründigt würde, der in Schrift oder Wort davon abreden wollte, daß sich die sächsische Nation am österreichischen Parlamente vertreten lasse. Friede sei zwischen uns und unseren Mitnationen. Aber unsere Theilnahme am Reichsrathe kränkt keines ihrer Rechte, und die Mitwirkung zur Konsolidirung des österreichischen Konstitutionalismus kann nur als ein patriotisches Verdienst angesehen werden!“

Deutschland.

Stuttgart, 22. August. In der gestrigen Kammer Sitzung kam bei Gelegenheit des Kriegsbudgets die deutsche Frage zur Verhandlung. Der Abgeordnete Rödingen hatte eine einseitliche Kriegführung verlangt und hinzugefügt, daß Preußen den günstigen Augenblick, welcher im Jahre 1849 sich ihm geboten, verpaßt habe. Weber entgegnete, auch jetzt noch müsse die einseitliche Leitung dem mächtigsten der rein deut-

tere dem schwedischen General-Konsul Herrn J. Leroux gehörte. Der frühere Besitzer Herr Laurikson hatte vergeblich große Summen für die beiden Gärten geboten; allein was man nicht überlassen hatte, mochte man Ihrer Majestät der Kaiserin nicht ab-schlagen. Emil Girardin verkaufte sein ganzes Grundstück mit Ausnahme eines kleinen Bierereis um seine Villa. Was Herrn Leroux betrifft, so willigte er in den Verkauf seines Gartens, welcher den Hauptreiz seiner Wohnung bildete, nur unter der Bedingung, daß er die Aussicht auf denselben behalte, mittelst einer Terrasse, die, durch ein Glashaus mit seinem Speisesaal verbunden, ihm die Gelegenheit bot, we-nigstens mit den Blicken sich noch ferner in dem zu seinen Füßen liegenden theueren Garten ergehen zu können. Diese Bedingung erschien hart; dieses Recht rarer Aussicht war genant; allein man fügte sich endlich, indem man die Gegenbedingung stellte, daß jenes Aussichtrecht nur ein lebenslängliches sein und mit Herrn Leroux, sei es, daß er stirbt, oder daß er sein Hotel verkaufen würde, aufhören sollte.

Nachdem die Dinge einmal so geregelt waren, verbrachte Herr Leroux manche Stunde des Tages auf der Terrasse und ergötzte sich an dem Anblicke der prächtigen hundertjährigen Bäume. Da starb die Herzogin von Alba. Man weiß, wie sehr sich die Kaiserin den Tod dieser ihrer Schwester zu Herzen nahm. Sie wollte nichts mehr von dem Hotel wissen, sie wollte es nicht einmal mehr sehen, und da die Großen dieser Welt das Vortrecht haben, ihrem Schmerze Alles zu opfern, so wurde denn auch beschloffen, das Hotel Alba niederzureißen. Mit dem Hotel fielen auch Hunderte von den großen Bäumen; der Raum wurde der Spekulation zu Baustellen überlassen und eine Straße mitten durch den ehemaligen Garten gebrochen.

Herr Leroux protestirte laut gegen diese Verwü- stung, aber umsonst; seine Verzweiflung stieg auf's Aeußerste, als er vernahm, daß eintägige Schritte vor seiner Terrasse die Mauer eines sechs Stock hohen Hauses aufgeführt werden sollte. Er machte nun eine Klage gegen Ihre Majestät die Kaiserin anhängig und verlangt, daß dieselbe die Bäume, welche in einer Ausdehnung von 1200 Meter den von ihm ab- getretenen Garten zierten, wieder in den früheren Stand bringe. Er hat das ganze Chaos der gefällt- en Bäume photographiren lassen. Er weist jeden Vergleich von sich und fordert, daß man ganz äh- nliche Bäume, von derselben Art, derselben Größe ic. wieder pflanze. Die Kaiserin dagegen will um keinen Preis beim Vorüberfahren durch die Bäume des Parks an ihre verstorbene Schwester gemahnt werden, und so schwebt nun der Prozeß, in welchem dem- nächst das Gericht die Entscheidung fällen soll.

schen Staaten in die Hände gegeben werden; man bedürfe Preußens und fürse es nicht zurückstoßen. Das Gleiche verlangten die Abgeordneten Reyscher und Höloer, welche sagten, daß im Falle des Krieges Oesterreich uns nicht helfen könne, indem dasselbe dann in Italien engagirt sei; daß aber allerdings die Oberleitung nur auf Grund eines deutschen Kriegs-planes an Preußen zu geben sei, damit nicht Süd- deutschland ob dem Norden vernachlässigt werde.

Wohl und Freiberg v. Barnbüler traten der Partei des National-Vereins entgegen, welche sich sonderbarer Weise als eine nationale bezeichne, während sie Oester- reich von Deutschland abtrennen und die ältesten und schönsten Provinzen weggeben wolle; Preußen wurden seine politischen Sünden von 1805, seine Unterlas- sungsfehler zur Zeit von Solferino vorgeworfen, preu- ßische Bundesstruppen habe man in unserm Lande noch nie und kaum einige Regimenter gesehen, während laut der Geschichte die braven österreichischen Trup- pen von je mit uns und für uns gestanden seien, und wenn in dem bevorstehenden Kriege, welcher nicht aus- bleiben könne, Oesterreich selbst keinen einzigen Mann nach Deutschland schicken würde, so würde es doch in Italien Deutschland wirksamer vertheidigen, als die zweifelhafte Hilfe, welche Preußen im Norden an den Süden abgeben könnte. Mißtrauen säe, rief Wohl aus, allein die Partei des National-Vereins, welche, in einer seltsamen Verblendung befangen, in Preußen nicht den Bundesgenossen, sondern den Herrn Deutsch- lands sehen möchte.

Der Kriegsminister v. Miller erklärte: daß es Sinn und Resultat der Würzburger Konferenzen sei, daß die zu Würzburg vertretenen Regierungen in der Stunde der Gefahr nicht warten, bis Preußen, bis Oesterreich ihnen zu Hilfe kommen werden, weil diese beide ihnen nicht rechtzeitig zu Hilfe kommen können, sondern daß sie mit ihren Kontingenten von 200,000 Mann sogleich an den Rhein vorrücken werden zum ersten Anprall; daß nach den auf's Aergernisse an- gestellten Berechnungen die Mittel und Wege für die- ses Vorrücken der Mittelstaaten vollständig gegeben und gesichert seien, daß aber, sobald Preußen nach- rücke und offeniv gegen Frankreich zu Werke gehet, die einseitliche Leitung von den Mittelstaaten an Preu- ßen gegeben werde.

Also für sich einzusehen, sich selbst vertheidigen in der Stunde der Gefahr und bei dem ersten Anprall, dann aber mit den preußischen Bundesgenossen, welche nachrücken müssen, vereint und unter einseitlichem Oberbefehl den Feind am Rhein bekämpfen, das und nichts Anderes sei das Geheimniß der Würzburger Konferenzen.

Italienische Staaten.

Genua, 22. August. Wir erhalten eben durch eine briefliche Mittheilung die Nachricht, daß Chiavone in der Nähe von Sora über die Piemontesen gestiegen habe. Der furchtlose Kämpfer für Franz II. tödtete dem Feinde 142 Mann und machte 200 zu Gefan- genen, der Rest ist in Sora eingeschlossen. Was die Ereignisse im Allgemeinen betrifft, so bleiben, nach der Erzählung von Reisenden, die Journalberichte weit hinter der Wahrheit zurück. Es handelt sich von Seite Piemonts nicht um einzelne und isolirte Graus- samkeiten, sondern um ein regelmäßiges Gemetzel, um eine General-Exekution in Masse; ein Wort, eine Miene, eine Klage, ein Seufzer genügen, eine An- klage zu begründen, und geben den Schirren Cialdini's das Recht, Gewalt zu brauchen. Bezüglich der Ka- tastrophe von Pontelandolfo und Casafiumi kann man nicht begreifen, wie man im neunzehnten Jahrhundert solche Grausamkeit üben kann. Anfangs weigerten sich die Soldaten Negri's, an die Häuser Feuer zu legen, allein Cialdini hatte seinen Adjutanten dahin gesandt, mit dem ausdrücklichen und strengen Befehl, seinen Willen zu vollziehen. Das Feuer wüthete den 14. d. M. den ganzen Tag hindurch; zur Stunde ist Pontelandolfo ein Aschenhaufe, ein großer Theil der Bewohner ist todt, die übrigen irren von Allem ent- blößt in der Gegend umher. Die wahren Urheber haben sich bei Zeiten davon gemacht. Mit solchen Mitteln wird sicherlich die Reaktion nicht unterdrückt, sondern die Leidenschaften werden auf's Heftigste er- regt und das Radegriß der Hinterbliebenen in furcht-

barer Weise genährt. Darum mehren sich auch die Streithäufen der Legitimisten mit jedem Tage, und sie kämpfen mit einer Erbitterung und Energie, welche dieser Bevölkerung nur die Verzweiflung einblibt. Aus Calabrien erhalten wir nur die wenigen Worte: Die „Räubereien“ beginnen von Neuem, wer weiß, was geschieht, wenn eine Landung statthaben sollte. (A. A. Z.)

Rußland.

Aus Warschau schreibt man dem „Czas“ vom 18. August: Samstag hatten wir wieder eine Hof- feierlichkeit in der Kathedrale. Das Beamtenbium war schwach vertreten. Dagegen hatte sich eine große Volksmenge eingestellt, welche ruhig dem Gottesdienste beizuwohnt. Aber als das Gebet für die Kaiserin be- gann und das Orchester das Lied „Gott beschütze den Czaren“ anstimmte, erdröhte die ganze Kirche von dem Liede: „Gott, der du Polen.“ welches das ganze Orchester überstimmte. Diese Manifestation in der Kirche neben dem Kastell brachte einige russische Wür- denträger in eine sichtbare Verlegenheit.

Afrika.

Von der Insel Madagaskar wird der Tod der Königin Ranavolo gemeldet. Zwei Bewerber streiten sich um den erledigten Thron. Der Erbprinz ist ein katholischer Christ und Zögling eines Franzosen, während sein Nebenbuhler die europäische Kultur verabscheut. Man erwartete demnach beim Abgange der Post den Ausbruch eines Bürgerkrieges.

Vermischte Nachrichten.

Ein Schneider (Barmer in Wien) hat ein Privilegium auf ein Kleidungsstück erhalten, welches eigentlich einen Oberrock bildet, durch eine kleine Vorrichtung aber in einen Frack verwandelt werden kann. Die Verwand- lung geschieht durch eine eigenthümliche Zusammenle- gung des Vorderendes, wobei die sehr saubere und genaue Arbeit ein Haupterforderniß ist.

Wie allgemein bekannt, gedeiht die künstliche Fisch- und Austernzucht auf's Erfreulichste. Man geht jetzt mit dem Gedanken um, an die französischen Küsten des Mittelmeeres den Meerschwamm auf künst- lichem Wege zu verpflanzen. Da der Schwamm sich schnell vermehrt, so hofft man, in vier oder fünf Jahren schon Schwämme ernten zu können und dem Lande ein jährliche Ausgabe von 11 Mill Frs. zu ersparen, die Frankreich jetzt jährlich für Schwämme zahlt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Agram, 28. August. In der heutigen Partrags- Sitzung wurde die Repräsentation wegen Vereitigung von Jloib- und Militär-Eisell und Erhebung zur kgl. Freistadt verlesen und angenommen, die Verhandlung der Instruktion über die provisorische Organisation der Munizipien fortgesetzt. Nächste Landtagsitzung morgen.

Berlin, 28. August. Von der Polengrenze wird unterm heutigen Tage berichtet: In Warschau hat gestern Empfang der Behörden beim Statthalter Grafen Lambert stattgefunden. Eine Ansprache fand nicht Statt. Gendarmen und Polizei haben die Straßen verlassen. — Sämmtliche Bivouaks sind abgezogen.

Neapel, 26. August. In Foggia vermehren sich die Insurgenten durch die Zuzüge aus Benevent und Basilicata. Die Truppen hatten mit den Insurgenten einen Zusammenstoß. Reino wurde von 110, San Marco von 200 Insurgenten besetzt.

Mailand, 28. August. Die „Perseveranza“ schreibt: Die Reaktion bedroht die Provinz Perugia und Assosi. Vorkehrungen dagegen getroffen. Die Truppenkonzentration an jener Grenze wurde wahr- scheinlich durch die herausfordernde und drohende Haltung der Reaktionspartei nöthig.

Paris, 27. August. Die Journale bringen eine Depesche aus Ragusa, welche meldet, daß Omer Pascha mit den Montenegrinern einen zehntägigen Waffenstillstand abschloß.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in P. auf 0° R. reduziert, Lufttemperatur nach Reaun., Wind, Bitterung, Niederschlag binnen 24 Stunden Pariser Linien. Data for 27, 28, and 29 August.

Der Niederschlag am 21. August betrug nicht 1'. 44", sondern 14'. 4"

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (W. St. Abbil.) Die Stimmung günstig. Staats- und Spekulationspapiere beliebter und besser bezahlt. Nordbahn-Aktien gegen gestern 28. Aug. um 1% höher. Auch Donau-Dampfschiff-Aktien zu höheren Preisen anhaltend begehrt. Fremde Valuten und Gold allgemein angeboten und um 1/4% billiger zu haben. Geld hinreichend flüssig.

Öffentliche Schuld.		Gold		Währ.		Währ.		Gold		Währ.	
A. des Staates (für 100 fl.)											
In österr. Währung zu 5%		62.50	62.60								
5% Anleh. von 1861 mit Rückz.		86.40	86.50								
National-Anlehen mit Jänner-Goup.		80.75	81.25								
National-Anlehen mit April-Goup.		81.10	81.20								
Metalliques		67.85	67.95								
detto mit Mai-Goup.		68.30	68.40								
detto		58.25	58.75								
mit Verlosung v. J. 1839		113.50	114.00								
" " 1854		87.00	87.50								
" " 1860 zu 500 fl.		83.10	83.25								
" " zu 100 fl.		87.75	88.00								
Gemeinrentensch. zu 42 L. austr.		16.50	17.00								
B. der Kronländer (für 100 fl.)											
Grundentlastungs-Obligationen.											
Nieder-Österreich zu 5%		87.00	88.00								
Ob. Öst. und Salz		87.00	88.00								
Böhmen		90.75	91.25								
Steiermark		86.50	87.50								
Mähren u. Schlesien		85.00	86.00								
Ungarn		67.25	68.00								
Eem. Ban., Kro. u. Slav.		66.75	67.00								
Galizien		66.25	66.75								
Siebenb. u. Bukow.		65.00	65.50								
Venetianisches Anl. 1859		89.50	90.00								
Aktien (pr. Stück).											
Nationalbank		740.00	742.00								
Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. d. W. (ohne Div.)		174.70	174.80								
N. d. Öcom.-Ges. z. 500 fl. d. W.		590.00	592.00								
K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. G.M.		1928.00	1930.00								
Staats-Ges.-Ges. zu 200 fl. G.M. oder 500 Fr.		274.50	275.00								
Kais.-Eis.-Bahn zu 200 fl. G.M.		163.75	164.25								
Süd-nordb. Verb.-B. 200 "		117.75	118.00								
Südl. Staats-, lomb.-ven. u. Cent. ital. Ges. 200 fl. d. W. 500 Fr.											
m. 140 fl. (70%) Einzahlung		233.00	234.00								
Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. G.M. m. 140 fl. (70%) Einz.		144.00	144.50								
Öst. Don.-Dampfsch.-Ges.		436.00	438.00								
Österreich. Lloyd in Triest		217.00	219.00								
Wien. Dampfm.-Akt.-Ges.		365.00	370.00								
Besther Kettenbrücken		397.00	399.00								
Böhm. Westbahn zu 200 fl.		167.50	168.00								
Pfandbriefe (für 100 fl.)											
Nationalbank 6jähr. v. J. 1857 z. 5%		102.50	103.00								
bank auf 10 " d. W. verlosbare		97.00	97.75								
G. W. verlosbare		89.75	90.25								
Nationalb. (verlosbare auf öst. W.)		85.75	86.00								
Lose (per Stück.)											
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.		118.25	118.40								
Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. G.M.		96.00	96.50								
Stadtb. Wien zu 40 fl. d. W.		36.25	36.50								
Hörbazy " 40 " G.M.		95.00	96.00								
Salm " 40 " G.M.		36.50	37.00								
Balfu zu 40 fl. G.M.		39.25	39.50								
Slavy zu 40 fl. G.M.		35.00	35.50								
St. Genois " 10 " "		36.00	36.50								
Windischgrätz " 20 " "		22.50	23.00								
Waldstein " 20 " "		22.75	23.00								
Reglewich " 10 " "		14.50	15.00								
Wechsel.											
3 Monate											
Augsburg, für 100 fl. südd. W.		116.00	116.25								
Frankfurt a. M., detto		116.25	116.40								
Hamburg, für 100 Mark Banco		102.00	102.25								
London, für 10 Pf. Sterling		138.10	138.30								
Paris, für 100 Franks		54.15	54.20								
Cours der Geldsorten.											
Geld		Währ.		Geld		Währ.		Geld		Währ.	
K. Münz-Dufaten 6 fl. 58 fr.		6 fl. 59	9fr.								
Kronen		18	19								
Napoleons'or		10	10								
Russ. Imperiale		11	11								
Bereinsthaler		2	2								
Silber-Agio		37	37								

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 29. August 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 68.10	Silber . . . 136.75
5% Nat.-Anl. 80.75	London . . . 138.20
Banfactien . . . 740.—	K. k. Dufaten 6.07
Kreditaktien 174.50	

Fremden-Anzeige.
Den 28. August 1861.
Hr. Graf Welsperg, k. k. Major. — Hr. Nadler, Kreditanstalts-Beamte, von Pest. — Hr. Kramer, Hauptschullehrer, von Laa. — Die Herren: Wild, Kaufmann, und — Ungiadi, Handelsagent, von Triest. — Die Herren v. Jisk, und — Weiß, von Agram. — Hr. Huppmann, von Wien.

Restaurations-Verpachtung am Bahnhofe in Graz.
Die am Bahnhofe in Graz bestehende Restauration, wird vom 1. November 1861 an einen neuen Unternehmer verpachtet.
Die Pachtobjekte bestehen in 2 Wartsälen, 2 Zimmern, 2 Kabinetten, 1 Küche, 1 Keller und 1 Speise sammt den dazu gehörigen Einrichtungstücken.
Pachtlustige wollen ihre, mit einer 36 Kreuzer Stempel-Marke versehenen Offerte, welche einen glaubwürdigen Nachweis über ihre Vermögensverhältnisse, ihr Wohlverhalten und ihre persönliche Befähigung, sowie einen bestimmten, in Buchstaben ausgedrückten Jahres-Pachtbittungs-Anbot enthalten sollen, entweder bei der Verkehrs-Direktion in Wien, Südbahnhof im Administrationsgebäude, oder bei den Chefs jener Stationen der südl. Staatsbahn sammt Nebenlinien, auf welchen sich Restaurationen befinden und woselbst auch die näheren Pachtbedingungen zur Einsichtnahme ausliegen, bis längstens 20. September 1861 einbringen.
Die Offerte müssen versiegelt, an die Verkehrs-Direktion der südl. Staats-Eisenbahn adressirt sein, und auf der Adresse die Bemerkung enthalten: „Offert zur Uebernahme der Restauration in Graz.“
Wien am 14. August 1861.

Edikt.
Vom gefertigten k. k. Bezirksgerichte wird hiemit bekannt gemacht:
Es sei in der Exekutionsführung der Helena Ergowzhina, durch Herrn Dr. Rudolf gegen Johann Wallenscheeg von St. Veit, zum Behufe der Einbringung der Forderung aus dem Zahlungsauftrage vom 2. April l. J., z. 4569, pr. 1800 fl. c. s. c., die exekutive Feilbietung der gegner'schen im Grundbuche Pfalz Laibach sub Tom. 1, Fol. 100 Relif. Nr. 77ja vorkommenden, gerichtlich auf 1300 fl. bewerteten Realität bewilliget, und zu deren Vornahme die drei Feilbietungstagsfahrungen, auf den 11. September, den 12. Oktober und den 11. November d. J., jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Orte der Realität mit dem Anhange bestimmt worden, daß solche nur bei der dritten Feilbietungstagsfahrung auch unter dem Schätzungswerte hintangegeben werde.

Edikt.
Vom dem k. k. Bezirksamte Senofetsch, als Gericht, wird dem Jakob Zhenko und dessen unbekanntem Erben und Rechtsnachfolgern hiermit erinnert: Es habe Johann Ueschitz von Slapp, Bezirk Wippach, wider dieselben die Klage auf Zuerkennung des Eigenthums der, im Grundbuche Dräwald Tom. II, Fol. 1343 vorkommenden zwei Ograden Koze gorice, Parz. Nr. 1540 und 1543, sub praes. 16. Juni 1861, z. 1804, hieramts eingebracht, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagsfahrung auf den 4. Oktober l. J. früh 9 Uhr mit dem Anhange des §. 29 a. G. D. angeordnet, und den Beklagten wegen ihres unbekanntem Aufenthaltes Herr Karl Demscher von Senofetsch als Curator ad actum auf ihre Gefahr und Kosten bestellt wurde.
Dessen werden dieselben zu dem Ende verständiget, daß sie allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen, oder sich einen anderen Sachwalter zu bestellen und anher namhaft zu machen haben, widrigenfalls diese Rechtsfache mit dem aufgestellten Curator verhandelt werden wird.
K. k. Bezirksamt Senofetsch, als Gericht, am 3. Juli 1861.

Edikt.
Vom dem k. k. Bezirksamte Planina, als Gericht, wird im Nachhange zum diesrämtlichen Edikte vom 18. April l. J. z. 2117, hiemit bekannt gemacht, daß in der Exekutionsfache des Franz Jurza von Gorejue, als Zessionär des Jakob Schantel von Bleßku, wider Johann Gerschel von Bleßku Nr. 1, zur zweiten Feilbietung der, dem Letztern gehörigen Realität kein Kauflustiger erschienen ist, daher es bei der dritten, auf den 30. August l. J., angeordneten Feilbietung, die hieramts abgehalten wird, verbleibt.
K. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 28. Juli 1861.

Edikt.
Vom dem k. k. Bezirksamte Treffen, als Gericht, wird im Nachhange zum diesrämtlichen Edikte vom 29. Mai 1861, z. 1193, hiemit bekannt gemacht, daß in der Exekutionsfache des Josef Skubiz von Germ, gegen Johann Perme von ebendort zur zweiten Feilbietung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Landspreis sub Relif. Nr. 68 vorkommenden Realität kein Kauflustiger erschienen war, daher nun die dritte auf den 31. August l. J. angeordnete Feilbietungstagsfahrung abgehalten werden wird.
K. k. Bezirksamt Treffen, als Gericht, am 20. August 1861.

Edikt.
Vom dem k. k. Bezirksgerichte wird hiemit bekannt gemacht:
Es sei in der Exekutionsführung der Helena Ergowzhina, durch Herrn Dr. Rudolf gegen Johann Wallenscheeg von St. Veit, zum Behufe der Einbringung der Forderung aus dem Zahlungsauftrage vom 2. April l. J., z. 4569, pr. 1800 fl. c. s. c., die exekutive Feilbietung der gegner'schen im Grundbuche Pfalz Laibach sub Tom. 1, Fol. 100 Relif. Nr. 77ja vorkommenden, gerichtlich auf 1300 fl. bewerteten Realität bewilliget, und zu deren Vornahme die drei Feilbietungstagsfahrungen, auf den 11. September, den 12. Oktober und den 11. November d. J., jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Orte der Realität mit dem Anhange bestimmt worden, daß solche nur bei der dritten Feilbietungstagsfahrung auch unter dem Schätzungswerte hintangegeben werde.

Der neueste Grundbuchs-extrakt das Schätzungsprotokoll und die Lizitationsbedingungen können täglich hieramts eingesehen werden.
K. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach, den 26. Juli 1861.

Edikt.
Vom dem k. k. Bezirksamte Senofetsch, als Gericht, wird dem Jakob Zhenko und dessen unbekanntem Erben und Rechtsnachfolgern hiermit erinnert: Es habe Johann Ueschitz von Slapp, Bezirk Wippach, wider dieselben die Klage auf Zuerkennung des Eigenthums der, im Grundbuche Dräwald Tom. II, Fol. 1343 vorkommenden zwei Ograden Koze gorice, Parz. Nr. 1540 und 1543, sub praes. 16. Juni 1861, z. 1804, hieramts eingebracht, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagsfahrung auf den 4. Oktober l. J. früh 9 Uhr mit dem Anhange des §. 29 a. G. D. angeordnet, und den Beklagten wegen ihres unbekanntem Aufenthaltes Herr Karl Demscher von Senofetsch als Curator ad actum auf ihre Gefahr und Kosten bestellt wurde.
Dessen werden dieselben zu dem Ende verständiget, daß sie allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen, oder sich einen anderen Sachwalter zu bestellen und anher namhaft zu machen haben, widrigenfalls diese Rechtsfache mit dem aufgestellten Curator verhandelt werden wird.
K. k. Bezirksamt Senofetsch, als Gericht, am 3. Juli 1861.

Edikt.
Vom dem k. k. Bezirksamte Planina, als Gericht, wird im Nachhange zum diesrämtlichen Edikte vom 18. April l. J. z. 2117, hiemit bekannt gemacht, daß in der Exekutionsfache des Franz Jurza von Gorejue, als Zessionär des Jakob Schantel von Bleßku, wider Johann Gerschel von Bleßku Nr. 1, zur zweiten Feilbietung der, dem Letztern gehörigen Realität kein Kauflustiger erschienen ist, daher es bei der dritten, auf den 30. August l. J., angeordneten Feilbietung, die hieramts abgehalten wird, verbleibt.
K. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 28. Juli 1861.

Edikt.
Vom dem k. k. Bezirksamte Treffen, als Gericht, wird im Nachhange zum diesrämtlichen Edikte vom 29. Mai 1861, z. 1193, hiemit bekannt gemacht, daß in der Exekutionsfache des Josef Skubiz von Germ, gegen Johann Perme von ebendort zur zweiten Feilbietung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Landspreis sub Relif. Nr. 68 vorkommenden Realität kein Kauflustiger erschienen war, daher nun die dritte auf den 31. August l. J. angeordnete Feilbietungstagsfahrung abgehalten werden wird.
K. k. Bezirksamt Treffen, als Gericht, am 20. August 1861.

Das Expeditionsgeschäft des J. Moraczewski in Wien Stadt, Jakobergasse Nr. 807 berechnet für die Zufuhr zum Bahnhofe bloß 7 kr. ö. W. pr. Ztr., und bei vorkommenden Mauthexpeditionen die billigsten Preise.

Das Expeditionsgeschäft des J. Moraczewski in Wien Stadt, Jakobergasse Nr. 807 berechnet für die Zufuhr zum Bahnhofe bloß 7 kr. ö. W. pr. Ztr., und bei vorkommenden Mauthexpeditionen die billigsten Preise.

Das Expeditionsgeschäft des J. Moraczewski in Wien Stadt, Jakobergasse Nr. 807 berechnet für die Zufuhr zum Bahnhofe bloß 7 kr. ö. W. pr. Ztr., und bei vorkommenden Mauthexpeditionen die billigsten Preise.

Das Expeditionsgeschäft des J. Moraczewski in Wien Stadt, Jakobergasse Nr. 807 berechnet für die Zufuhr zum Bahnhofe bloß 7 kr. ö. W. pr. Ztr., und bei vorkommenden Mauthexpeditionen die billigsten Preise.

Bei Georg Lercher in Laibach ist stets vorräthig:
Deutsch-slovenisches

Wörterbuch.
Herausgegeben auf Kosten des hochwürdigsten Herrn Fürstbischöfes von Laibach
Anton Alois Wolf.
2. Theile. Preis 4 fl. öst. Währung.

Orientalisches Enthaarungsmittel
à Flacon fl. 2.10,
entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zarresten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen vorkommenden Bartspuren, zusammengewachsenen Augenbrauen, tiefes Scheitelhaar werden dadurch binnen 15 Minuten beseitiget.

Lilioneese
ist von dem königl. preuss. Ministerium für Medicinal-Angelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle Haut-Unreinigkeiten, als: Sommerprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Finnen, trockene und feuchte Flechten, so wie Rötthe auf der Nase (welche entweder Frost oder Schärfe gebildet hat) und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen 14 Tagen erfolgt, garantirt und zahlen wir bei Nichterfolg den Betrag retour.
Preis pro ganze Flasche fl. 2.60.
Fabrik von Rothe & Comp., Kommandantenstr. 31.
Die Niederlage für Laibach befindet sich bei Herrn **Albert Trinker**, Hauptplatz Nr. 239.

Mehrere Hundert Gulden sind pupillarmäßig anzulegen.
Das Nähere erfährt man am **Kundschafstaple Haus - Nr. 169** im ersten Stocke.

Ein Lehrling, wird in der **Buchdruckerei des Josef Blasnik** aufgenommen.

Eine schöne geräumige Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller, Holzlege, nöthigenfalls auch ein Stall für 4 Pferde ist zu **Michaeligasse Nr. 208** ebener Erde.